

Crailsheim



Der Bagger begann erst am nächsten Tag mit dem Abriss: Minister Franz Untersteller (links) und Regierungspräsident Wolfgang Reimer an der Jagst. Fotos: Harald Zigan

# „Das ist kein Naturdenkmal“

## Grüne Politiker verteidigen den Abriss des Gaismühlen-Wehres an der Jagst

**Ungeachtet aller Proteste läutete Umweltminister Franz Untersteller höchstpersönlich das Totenglöckchen für das Jagstwehr an der einstigen Gaismühle.**

HARALD ZIGAN

**Satteldorf.** Der Tross der hohen Herren aus Stuttgart war beim Gang ins Jagsttal zunächst mal leicht irritiert: Gut drei Dutzend Männer, Frauen und Kinder mit knallgelben T-Shirts und gleichfarbigen Plakaten empfingen den Umweltminister Franz Untersteller und den Regierungspräsidenten Wolfgang Reimer an den Gestaden der Jagst.

Die Protest-Slogans der Bölgentaler Bürger galten allerdings nicht dem anstehenden Abriss des Gaismühlen-Wehres, sondern einem geplanten Steinbruch nahebei.

Und so spielte der Muschelkalk, in den sich die Jagst in Jahrmillionen eingegraben hat, nur insoweit eine Rolle, als dass der Minister ankündigte, dieses durch die Chemiekata-

strophe vor einem Jahr schwer getroffene „Juwel“ und seinen ökologischen Reichtum unbedingt wieder aufpolieren zu wollen.

Die Durchgängigkeit des Flusses für Fische und Kleinlebewesen sei hierfür von „enormer Bedeutung“. Untersteller verwies auf das „Natura 2000“-Projekt, die derlei Barrierefreiheit auch für die Jagst dringend empfehle.

Der Minister führte ein historisches Argument gegen die vielfache, für ihn verwunderliche Kritik am Wehr-Abriss („Da muss ich auch mal mit den Naturschutzverbänden darüber sprechen“) ins Feld: „Das Wehr

selbst war vor über 650 Jahren ein massiver Eingriff in die Flusslandschaft – und auf einmal soll dieses Hindernis im Fluss sakrosant sein.“

Auch Regierungspräsident Wolfgang Reimer (ebenfalls Grüner) wies die Kritik an der Wehr-Zerstörung (vor der auch ein Hans Mattern, früherer Leiter der beim Regierungspräsidium angesiedelten Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege und ausgewiesener Kenner des Jagsttales, inständig warnte) entschieden zurück: „Wo es nur geht, müssen wir die Jagst barrierefrei machen – und wenn ein Wehr keinerlei Funktion mehr hat wie hier

an der Gaismühle, dann ist es doch zwingend, ein solches Querbauwerk zu beseitigen. Denn ein solches Wehr ist kein Naturdenkmal.“

Reimer rechnete vor, dass von den 79 Jagstwehren von der Quelle bis zur Mündung bislang 44 Anlagen durchgängig passierbar sind. Der Regierungspräsident räumte aber ein, dass die vollständige Barrierefreiheit für das Jagstgetier „nicht komplett zu machen sein wird“.

Umso mehr müsse eine Chance wie an der längst abgegangenen Gaismühle ergriffen werden, wo die Jagst auf jetzt immerhin 2,5 Kilometern wieder frei fließen könne – zumindest bis zum nächsten, keine 500 Meter entfernten Wehr an der Heizenmühle.

Als „gesunde Halbwahrheit“ bezeichnete Wolfgang Reimer zudem die Sorge, dass im wehrlosen Fall der artverdrängende Signalkrebs einwandern kann (das HT berichtete): Er kenne Studien, wonach dieser Neuzuzüger auch ein Wehr problemlos überwinden könne.

■ **Siehe auch Kommentar unten**

### Abriss kostet 50 000 Euro – Naturschutzfonds bezahlt

**Rund 50 000 Euro** kostet der Abriss des Wehres an der einstigen Gaismühle.

Darin enthalten ist der Kaufpreis für das Areal an der Jagst, das einer in Kanada lebenden Erbin des Gaismü-

lers gehörte. Finanziert wird der Abriss mit Geldern der Stiftung Naturschutzfonds, die weitere 30 000 Euro zur „naturnahen Umgestaltung der Jagst in diesem Bereich“ bereitstellt, wie das

Regierungspräsidium mitteilt. Für andere Öko-Projekte an der Jagst zwischen Crailsheim und Kirchberg spendierte der Naturschutzfonds bereits im Jahr 2012 rund 50 000 Euro. haz



**Quelle:**

Publikation	Hohenloher Tagblatt, Crailsheim
Regionalausgabe	Hohenloher Tagblatt
Ausgabe	Nr.205
Datum	Samstag, den 03. September 2016
Seite	Nr.9
Deep-Link-Referenznummer	IRA-15061965